

Die Leber aus komplementärmedizinischer Sicht

Reinhard Saller

Einleitung

Die Leber wurde von verschiedenen, vor allem um das Mittelmeer gruppierten Medizinkulturen des Altertums als der Sitz des menschlichen Lebens angesehen (z.B. mesopotamische, griechische und römisch-etruskische Traditionen). Die Leber galt als ein wichtiges Organ des Fühlens und Denkens. Diese Bedeutung lässt sich unter anderem auch aus der lang andauernden Praxis der Leberschau (Hepatoskopie) herauslesen (38). Dabei wurde versucht, aus der Betrachtung der Leberoberfläche von Opfertieren den Willen der Götter zu erfassen und in die Zukunft zu schauen. Die Leber spielte eine erhebliche Rolle im öffentlichen wie auch im privaten Leben, einschliesslich der Einbindung in die Medizin.

Entsprechend der umfassenden Bedeutung gewann die Leber als Erklärungsmodell für Erkrankungen wie auch als Ansatz für vielfältige Therapieansätze eine erhebliche Bedeutung. Die medizinische Bedeutung der Leber lässt sich im Altertum, im Mittelalter, aber auch in der Neuzeit vielfach erkennen (9, 13, 14, 26, 27, 29, 31, 36, 48, 49, 53, 54, 56, 61, 69, 70). Allerdings ist in der historischen Betrachtung zu berücksichtigen, dass der traditionelle Begriff Leber mehr als die anatomisch und funktionell eingegrenzten Inhalte der modernen Medizin umfasst. Die Bedeutungsweite des Leberbegriffs ist vor allem für die Komplementärmedizin wichtig, die sich unter dem Aspekt einer Erfahrungsheilkunde nicht nur mit der modernen Medizin, sondern auch mit den tradierten Erfahrungen der verschiedenen Medizinkulturen beschäftigt. Entsprechend dem Potenzial der Leber als Erklärungsmodell für vielfältige Erkrankungen und Störungen verwenden zahlrei-



Abbildung 1: Leber und Komplementärmedizin – ausgewählte Therapieansätze

che komplementärmedizinische Bereiche die Leber als Erfolg versprechende Therapiemöglichkeit (siehe *Abbildung 1*).

Mit dem Begriff Leber werden vielfältige Bereiche und Bedeutungsfelder im weiten Feld der modernen Medizin angesprochen, zu dem selbstverständlich eine reflektierte und gesichtete Komplementärmedizin gehört. Die Vielfalt von «Leberbedeutungen» resultiert in einer Reihe von sinnvollen, allgemeinen, vor allem aber auch individuellen Behandlungsansätzen. Am umfassendsten zeigt sich die therapierelevante Diversifizierung der Leber in der Phytotherapie, die vielfältige medizinische Traditionen und gleichzeitig aktuelle Therapiegesichtspunkte einschliesslich der Biomedizin umfasst. Kenntnis und Berücksichtigung der jeweiligen Bedeutung von Leber haben dementsprechend unmittelbare Behandlungsrelevanz (siehe *Abbildung*).

Leber, Galle, Magen-Darm-Trakt

Über längere Zeitperioden wurde in europäischen Medizintraditionen, die sich in der Anwendung von Arznei- und Heilpflanzen manifestieren, nicht streng zwischen

Beschwerden vonseiten der Leber und Galle sowie Beschwerden vonseiten des Magen-Darm-Trakts unterschieden, vor allem soweit sich diese topografisch bevorzugt im Bereich des rechten Ober- und Mittelbauchs wahrnehmen liessen (z.B. teilweise entsprechend den modernen Krankheitsbildern bzw. Symptomkomplexen wie Reizmagen und Reizdarm bzw. Dyspepsie und Colon irritabile) (7, 14, 22, 27, 29, 43, 46, 47, 48, 61, 64, 69). Dementsprechend wurden und werden zu einem grossen Teil dieselben Phytotherapeutika bei Beschwerden im Bereich Magen, Leber und Galle sowie bei Dyspepsie und Reizdarm verwendet. Auch therapiegeschichtlich bestehen enge Zusammenhänge (z.T. synonyme Verwendung entsprechender Bezeichnungen von Leber, Galle, Magen und Darm; funktionelle Betrachtung von Magen, Leber, Galle). Appetit- und Leberstörungen wurden zum Teil ebenfalls synonym, auf jeden Fall in einem engen Zusammenhang gesehen (63, 69). Insgesamt stehen die zum Verdauungssystem gehörenden Organe (Leber, Gallenblase, Gallenwege, Bauchspeicheldrüse) in so enger funktioneller und topografischer Bezie-

Tabelle 1:

Auswahl von Arznei- und Heilpflanzen, die bei Erkrankungen von Leber, Galle und Magen-Darm-Trakt verwendet werden

(nach 5, 8, 12, 15, 16, 27, 29, 32, 39, 46, 49, 61, 63, 64, 66, 67, 68, 69)

Arzneipflanze (lateinischer Name)	Droge (lat.)	Arzneipflanze (deutsch)	Droge (deutsch)
Achillea millefolium	Herba	Schafgarbe	Kraut
Acorus calamus	Rhizoma	Kalmus	Wurzelstock
Allium sativum	Bulbus	Knoblauch	Zwiebel
Allium ursinum	Herba	Bärlauch	Kraut
Ananas comosus	Succus	Ananas	Saft
Anethum graveolens	Fructus	Dill	Früchte
Angelica archangelica	Radix	Engelwurz	Wurzel
Artemisia absinthium	Herba	Wermut	Kraut
Artemisia vulgaris	Herba	Beifuss	Kraut
Capsicum annuum	Fructus	Paprika	Früchte
Capsicum frutescens	Fructus	Cayennepfeffer	Früchte
Carica papaya	Succus	Papaya	Presssaft
Carum carvi	Fructus	Kümmel	Früchte
Centaurium centaurium	Herba	Tausendgüldenkraut	Kraut
Chamomilla recutita	Flos	Kamille	Blüten
Chelidonium maius	Herba	Schöllkraut	Kraut
Cichorium intybus	Folium	Wegwarte	Blätter
	Radix		Wurzel
Cinchonia pubescens	Cortex	Chinabaum	Rinde
Citrus aurantium	Pericarp	Bitterorange (Pomeranze)	Fruchtwand (Schale)
Cinnamomum verum	Cortex	Ceylonzimbbaum	Rinde
Cnicus benedictus	Herba	Benediktenkraut	Kraut
Coriandrum sativum	Fructus	Koriander	Früchte
Crocus sativus	Stigma	Safran	Narbenschenkel
Curcuma longa	Rhizoma	Gelbwurzel	Wurzelstock
Curcuma xanthorrhiza	Rhizoma	Javanische Gelbwurzel	Wurzelstock
Cynara scolymus	Folium	Artischocke	Blätter
	Herba		Kraut
Elettaria cardamomum	Fructus	Kardamom	Früchte
Eucalyptus globulus	Folium	Eukalyptus	Blätter
Filipendula ulmaris	Herba	Mädesüss	Kraut
Foeniculum vulgare	Fructus	Fenchel	Früchte
Ferula asa fetida	Gummi-resina	Stinkasant	Gummiharz
Fumaria officinalis	Herba	Erdrauch	Kraut
Galipea officinalis	Cortex	Angosturabaum	Rinde
	(Cortex Angosturae)		(Angosturarinde)
Gentiana lutea	Radix	Gelber Enzian	Wurzel
Harpagophytum proc.	Radix	Teufelskralle	Wurzel
Harungana madagascariensis	Folium	Drachenblutbaum	Blätter
	Cortex		Rinde
Humulus lupulus	Strobulus	Hopfen	Zapfen
Hypericum perforatum	Flos recens	Johanniskraut	frische Blüten
	(Oleum)		Öl
	Herba		Kraut
Iberis amara	Herba	Bittere Schleifenblume	Kraut
	Herba recens		frisches Kraut
	Semen		Samen
Illicium verum	Fructus	Sternanis	Früchte
Juniperus communis	Fructus	Wacholder	Früchte
Lavandula officinalis	Flos	Lavendel	Blüten
Lichen islandicus	Thallus	Isländisches Moos	Pflanzenkörper
Linum usitatissimum	Semen	Lein	Samen
Marrubium vulgare	Herba	Andorn	Kraut
Marsdenia condurango	Cortex	Kondurangostrauch	Rinde
Melissa officinalis	Folium	Zitronenmelisse	Blätter
Mentha piperita	Folium	Pfefferminze	Blätter

Arzneipflanze (lateinischer Name)	Droge (lat.)	Arzneipflanze (deutsch)	Droge (deutsch)
<i>Menyanthes trifoliata</i>	Folium	Fieberklee	Blätter
<i>Myristica fragrans</i>	Semen	Muskatnussbaum	Samen
<i>Origanum majorana</i>	Herba	Majoran	Kraut
<i>Petasites hybridus</i>	Folium Rhizoma	Pestwurz	Blätter Wurzelstock
<i>Pimpinella anisum</i>	Fructus	Anis	Früchte
<i>Plantago afra</i>	Semen	Flohsamen	Samen
<i>Plantago arenaria (indica)</i>	Semen	Flohsamen	Samen Samenschalen
<i>Plantago ovata</i>	Semen Testa	Indischer Flohsamen	Samen Samenschalen
<i>Pneumus boldus</i>	Folium	Boldobaum	Blätter
<i>Psyllium (siehe Plantago)</i>	Semen	Flohsamen	Samen
<i>Quassia amara</i>	Lignum	Bitterholz	Holz
<i>Raphanus sativus</i>	Radix	Schwarzer Rettich	Wurzel
<i>Rosmarinus officinalis</i>	Folium	Rosmarin	Blätter
<i>Salvia officinalis</i>	Herba	Salbei	Blätter
<i>Silybum marianum</i>	Fructus	Mariendistel	Früchte
<i>Syzygium aromaticum</i>	Flos	Gewürznelkenbaum	Blüten
<i>Taraxacum officinale</i>	Herba Radix	Löwenzahn	Kraut Wurzel
<i>Thymus vulgaris</i>	Herba	Thymian	Kraut
<i>Valeriana officinalis</i>	Radix	Baldrian	Wurzel(stock)
<i>Zingiber officinale</i>	Rhizoma	Ingwer	Wurzelstock

Von einem Teil der hier aufgeführten Drogen wird auch das ätherische Öl bei dyspeptischen Beschwerden eingesetzt. Ein Teil dieser Drogen wird auch in Magen-Darm-Tees (Teespezies) sowie Tinkturen und Tinkturenmischungen mit ihren stofflichen und sensorischen Eigenschaften verwendet. Ebenso finden sie in verschiedenen phytotherapeutischen Kombinationspräparaten unter Einschluss monografierter und nichtmonografierter Arzneipflanzen bzw. Drogen (zumeist Kombinationen mit 2–4 Drogen) Verwendung. Dazu gehören z.B. Kombinationen aus: Angelikawurzel, Enzianwurzel, Kümmelfrüchte, Kümmelöl, Fenchelfrüchte, Fenchelöl, Anisfrüchte, Anisöl, Pfefferminzblätter, Pfefferminzöl, Ingwerwurzelstock, Curcumawurzelstock, javanischer Gelbwurz, Wermutkraut, Artischockenblätter, Pomeranzenschalen, bittere Schleifenblume, Süssholzwurzel, Kamillenblüten, Löwenzahnwurzel mit Kraut, Mariendistelkraut, Mariendistelfrüchte.

hung zu Magen und Dünndarm, dass diese Organe sich wechselseitig, aber auch das Gesamtfinden des Menschen, stark beeinflussen (43, 69).

Diese Breite und Vielfalt des Leberbegriffs bietet eine schlüssige Erklärung für die grosse Anzahl von Arznei- und Heilpflanzen, die auch derzeit bei Erkrankungen und Störungen der Leber in verschiedenen Medizintraditionen verwendet werden (z.B. moderne Phytotherapie, traditionelle europäische Phytotherapie, ayurvedische Medizin, traditionelle chinesische Medizin, tibetische Medizin, japanische Kampo-Medizin) (11, 14, 16, 19, 27, 40, 43, 49, 58, 61, 63, 71). *Tabelle 1* zeigt eine orientierende Auswahl phytotherapeutischer Arznei- und Heilmittel.

Leber als anatomisch-physiologisches Organ

In einer modernen konventionellen Sichtweise und derzeit am weitesten verbreitet, umfasst «Leber» verschiedene Lebererkrankungen in einem organspezifischen

Kontext (z.B. Leberentzündungen, Leberzirrhose, Einflüsse exogener [potenziell] toxischer Substanzen aus Umwelt, Ernährung und Pharmakotherapie). Therapeutisch kommen bei solchen Indikationen in erster Linie Phytotherapeutika infrage (siehe *Tabelle 2*), für die gesicherte Erfahrungen und/oder moderne Forschungsergebnisse vorliegen. Die grösste Rolle spielen derzeit die verschiedenen modernen Extrakte aus den Mariendistelfrüchten beziehungsweise die silymarinhaltigen Spezialextrakte (21, 42, 44, 45, 57). Darüber hinaus liegen mittlerweile auch für Zubereitungen aus anderen Arzneidrogen (z.B. Artischockenblätter) und für phytotherapeutische Kombinationspräparate klinische Forschungsergebnisse vor (8, 15, 20, 24, 28, 32, 52); bei Kombinationspräparaten vor allem aus der ayurvedischen Medizin und der Kampo-Medizin.

Leber als Stoffwechselorgan

Mit vergleichbaren Ansätzen lässt sich eine «Lebertherapie» planen, wenn es um die

Leber als zentrales Stoffwechselorgan geht. Allerdings treten hier neben den bereits angesprochenen Phytotherapeutika mittlerweile auch empirisch begründete Tinkturen und Urtinkturen mit in den therapeutischen Vordergrund (6, 15, 39, 44, 45, 46, 66, 67, 68, 69), vor allem Zubereitungen mit klarer wirkungsrelevanter Sensorik, zum Beispiel verschiedene Bittermittel (Amara). Neben den modernen Bedeutungsinhalten des Begriffs Stoffwechsel spielen weiterhin traditionelle Gesichtspunkte eine Rolle, etwa wenn die Leber (vergleichbar dem Magen bei Paracelsus) als «Alchemist in uns» betrachtet und deren «Umwandlungstätigkeit» als Voraussetzung und Beginn von «Regeneration» gesehen wird.

Leber und Entgiftung

Für viele Patienten spielen Erwartungen an und Vorstellungen von Entgiftung eine sehr grosse Rolle, nicht zuletzt auch während und nach solchen Pharmakotherapien, die als ausserordentlich eingreifend

Tabelle 2:

Auswahl von derzeit verwendeten Lebermitteln aus Arznei- und Heilpflanzen
(nach 8, 15, 46, 52, 64)

Artischocke (<i>Cynara scolymus</i>) – Blätter (Verwendung von Droge und Extrakten)
Sojaphospholipide (<i>Lecithinum ex soja</i>) (Verwendung von Extrakten)
Mariendistel (<i>Silybum marianum</i>) – Früchte (Verwendung von Droge, Extrakten; Silymarin – Silibinin)
Kräutermischungen aus der TCM
Antidyspeptisch wirksame Phytotherapeutika
Choleretika – Cholekinetika – Chologoga
Kräutermischungen aus der japanischen Kampo-Medizin
Kombinationspräparate aus der ayurvedischen Medizin (z.B. Liv 52 als «Leber-tonikum»)
Kombinationspräparate aus der tibetischen Medizin (z.B. bestimmte Padma-Rezepturen)
Phytotherapie in umfassenden Behandlungskonzepten (z.B. komplementärmedizinische Ausleitung, Ableitung)
Anthroposophische Präparate

und toxisch empfunden werden (z.B. während und nach Tumortherapien) oder die als Langzeitbehandlung geplant sind. Diese allgemein, aber auch individuell wichtige Aufgabe der Entgiftung wird in grossem Ausmass an die Komplementärmedizin und hier wiederum an phytotherapeutische Ansätze delegiert. Dabei geht es unter anderem um die Förderung der Ausscheidung von Toxinen und deren Abbauprodukten wie auch um hepatoprotektive Wirkungen (6, 15, 17, 24, 28, 55).

Als Wirkmechanismus kommt vor allem eine Induktion von zentralen Enzymgruppen der Phase II infrage, das heisst die enzymatische Reaktion, die solche Stoffe wasserlöslicher und damit leichter über die Niere ausscheidbar machen. Aber auch eine Förderung der Ausscheidung via Leber und Galle könnte eine bedeutsame Rolle spielen. Aus wissenschaftlich-therapeutischer Sicht dominieren hier Extrakte aus den Mariendistelfrüchten beziehungsweise die silymarinhaltigen Spezialextrakte (z.B. Einflüsse auf Enzyme der Phase II) (42, 44, 45). Vergleichbare Wirkungen könnten sich möglicherweise auch durch moderne Zubereitungen aus Artischockenblättern (24) oder verschiedene andere beforschte phytotherapeutische Mono- und Kombinationspräparate (55) erzielen lassen. Entgiftung ist zudem ein individuell assoziationsreicher Begriff, sodass auch unmittelbar sensorisch wahrnehmbare Zubereitungen (z.B. alkoholisch-wässrige bzw. wässrige Zubereitungen wie Tinkturen und ggf. auch Teezubereitungen) angemessen sein können. Insgesamt kann «Leber» in diesem Zu-

sammenhang sehr eng mit den metaphorischen Begriffen «Schlacken» und «Entschlackung» verbunden werden. Zudem kann die traditionell weitverbreitete Semiotik von körperlicher, seelischer und spiritueller «Reinigung» angesprochen sein.

Leber als Metapher und psychosomatischer Begriff

Im therapeutischen Alltag ist jeweils der nahezu immer vorhandene, häufig sogar dominierende metaphorische Aspekt der Leber zu berücksichtigen. Dabei steht in einer solchen semiotischen beziehungsweise biosemiotischen Betrachtungsweise die Leber für eine Art von Somatismus. Eine Reihe überlieferter und weiterhin viel verwendeter sprachlicher Wendungen weisen auf solche Aspekte hin: «Eine Laus ist über die *Leber* gelaufen» bedeutet mindestens Verärgerung, häufig aber sogar eine andauernde und gravierende Beeinträchtigung des Gemüts (z.B. Niedergeschlagenheit). Medizin- und therapiegeschichtlich sind hier Zusammenhänge zwischen Leber und Depressionen angesprochen. Leber kann hier sowohl funktionsspezifisch wie auch metaphorisch gemeint sein. Bessert sich die Leber, dann kann man wieder «frei von der Leber reden», das heisst, depressionsbedingte Hemmungen und Einschränkungen beziehungsweise eine Art von emotionaler Instabilität haben erheblich abgenommen oder sind sogar verschwunden. Gemeint ist damit, dass «frisch von der Leber weg» (unbekümmert) sprechen zu können sich darauf bezieht, dass man wieder das aussprechen kann,

was das Gemüt bedrückt oder quält. Die Feststellung, die Leber melde sich, muss nicht ausschliesslich nur in somatischer Hinsicht gemeint sein, sie kann durchaus auf psychosomatische Bezüge abzielen. Therapeutisch kommen hier vor allem Bittermittel zum Einsatz oder Mittel mit deutlich wahrnehmbaren Bittersensationen, etwa aus der ayurvedischen oder auch tibetischen Medizin.

Phytotherapeutische Bittermittel und Leber

Zur Möglichkeit antidepressiver Wirkungen von Bitterdrogen liegen mittlerweile auch erste moderne klinische Studien vor, die neben anderen Wirkungen von Bittermitteln zusätzlich auf ein ausgeprägtes antidepressives Potenzial hinweisen. So zeigte eine kontrollierte klinische Studie bei PatientInnen mit einem aktiven M. Crohn, dass ein einfaches Drogenpräparat mit Wermutpulver (Wermutkraut) neben klinisch relevanten antiinflammatorischen Wirkungen und einer ausgeprägten symptomatischen Besserung bedeutsame antidepressive Wirkungen besitzen kann (34). Therapeutische Empirie weist darauf hin, dass sich die verschiedenen phytotherapeutischen Bittermittel entsprechend ihrer Bitterkeit gruppieren lassen (43, 46, 47). Dadurch wird es möglich, solche Bittermittel unter konstitutionstypologischen Gesichtspunkten individuell differenziert anzuwenden. Bitterkeit steht dabei unter anderem in metaphorischer Hinsicht für den Energiegehalt der verschiedenen Zubereitungen (vor allem Tinkturen, aber auch Teezubereitungen und einfache Drogenzubereitungen wie z.B. Prestabletten). *Tabelle 3* zeigt eine solche Reihung von Bittermitteln am Beispiel ausgewählter Bittertinkturen. Neben Wermutkraut und Artischockenblättern gehören zu solchen Bittermitteln unter anderem Enzianwurzel (*Gentiana lutea*) (30, 35) und Löwenzahnwurzel beziehungsweise Löwenzahnwurzel und -kraut (*Taraxacum officinale*) (23, 50, 55).

An der Wahrnehmung von bitter sind wahrscheinlich mehr als 50 unterschiedliche Rezeptoren und mehr als 20 Gene beteiligt (Rezeptoren- und Genvielfalt) (10, 37). Die zahlreichen Rezeptortypen ermöglichen, eine Vielzahl chemisch unterschiedlicher Bitterstoffe zu erkennen. Bitterstoffe besitzen keine einheitlichen Strukturmerkmale (z.B. Phenole, Polyphenole, Aminosäu-

Tabelle 3:

Konstitutionstypologische Reihung von Bittertinkturen (z.B. Urtinkturen) als «Energimittel»

bei hitzigem, quirligem, nervösem Typus/Zustand:
Tinctura taraxaci (Löwenzahn, Droge: Wurzel, Kraut)
bei eher ausgeglichenem Typus/Zustand:
Tinctura cynarae (Artischocke, Droge: Blätter)
bei kaltem (energiearmem), eher behäbigem, wässrigem Typus/Zustand :
Tinctura gentianae (gelber Enzian, Droge: Wurzel)
bei kaltem (energiearmem), behäbigem, wässrigem Typus/Zustand :
Tinctura absinthii (Wermut, Droge: Kraut)

ren, Peptide). Sie umfassen ein relativ breites Drogenspektrum. Die Wahrnehmung «bitter» ist entwicklungs geschichtlich mit der Signalisation von Gefahr verbunden. Zahlreiche Bitterstoffe besitzen eine niedrige Entdeckungsschwelle. Phytotherapeutische Bitterdrogen sind komplex zusammengesetzte Vielstoffgemische, und die einzelnen pflanzlichen Bitterstoffe gehören unterschiedlichen Stoffgruppen an. Dementsprechend können die einzelnen Bittermittel neben ihrer Bitterkeit ein unterschiedliches und insgesamt vielfältiges Wirkungsspektrum aufweisen.

Die Wahrnehmung von bitter erfolgt nicht nur im Bereich der Mundhöhle. In den letzten Jahren wurden Bitterrezeptoren im gesamten Magen-Darm-Trakt entdeckt (41, 51). Diese Entdeckungen können erklären, dass Bitterwirkungen nicht nur quasi reflektorisch über die Mundhöhle, sondern auch sozusagen biochemisch bei gastroenteraler Aufnahme ausgelöst werden. Mittlerweile gilt es als gesichert, dass die Einflüsse des Magen-Darm-Trakts auf das Gehirn wesentlich ausgeprägter sein können als umgekehrt. Damit bietet sich zumindest teilweise eine moderne Erklärung für konstitutionstherapeutische Ansätze zur Behandlung von Leber und Magen-Darm-Trakt an (gezielte Einflüsse über das enterale Nervensystem auf ZNS und vegetatives Nervensystem). Das betrifft zum Beispiel die Versuche, auf solchen Wegen gezielt allgemeine tonisierende Wirkungen auszuüben (Kräftigung von Körper und Seele, positive Beeinflussung des Gesamtbefindens eines Menschen) (25, 43, 69). In einem solchen Kontext können Leberstörungen als eine Art Dispositionsfaktor für seelische Beeinträchtigungen und Erkrankungen angesehen werden. Zudem können Erfahrungen erklärt werden, die

darauf hinweisen, dass seelische Erkrankungen mitunter durch Leberstörungen einen intensiveren und hartnäckigeren Charakter bekommen können, und dass Behandlungsansätze über Leber und Magen-Darm-Trakt eventuell sinnvoll sind.

Leber und Konstitutions-therapien

Vergleichbar einer Konstitutionstherapie über einen sogenannten schwachen Magen, lassen sich eine Reihe extraintestinaler Störungen über die Leber behandeln, wenn solche Symptomkomplexe sich begründet in einem Zusammenhang mit Leberstörungen erklären lassen (1, 2, 3, 14, 43, 69). Zu solchen Symptomkomplexen beziehungsweise Erkrankungen können in konstitutionstherapeutischer Hinsicht gehören: Hautkrankheiten (Akne, Furunkulose, Seborrhö, Urtikaria, Pruritus, Herpes, gestörte Schweißsekretion), Kopfschmerzen, Migräne, Schwindel, verschiedene Augen- und Ohrenbeschwerden, neurologische und vor allem psychische Symptome (unter anderem Depressivität, Melancholie, Hypochondrie, choleraisches Temperament, «Laus über die Leber gelaufen»), verschiedenartige Erkrankungen der Mundhöhle und der oberen Luftwege (z.B. Zungenbrennen, Zahnfleischerkrankungen, Katarrhe), Beschwerden des Herz-Kreislauf-Systems sowie verschiedene Frauenkrankheiten.

Leber: somatisch-psycho somatische Gesichtspunkte

Leber kann aber noch weitere Aspekte der Emotionalität haben: Wieland (65) etwa schreibt gegen Ende des 18. Jahrhunderts: «... gesteh, dasz du um diese zeit den unsichtbaren pfeil schon in der leber stecken hattest!», oder Goethe führt in einem Gedicht aus: «am frischen morgen / hat Amor

mir die leber angezündet.» («Wald und Dämmerung» [18]). Die vielfältigen Aspekte von Leber und phytotherapeutischen Lebermitteln spiegeln sich auch in den Namen wider, die zum Beispiel für Mariendistel oder Wermut im Gebrauch sind (siehe *Tabelle 4*). Diese Vielfalt scheint zum Beispiel auch in der Charakterisierung einer Mariendistel-Urtinktur auf, in der es heisst (25): «Die Mariendistel fördert die Fähigkeit, sich gegenüber emotionaler und physischer Ausbeutung, gegenüber Angriffen und Manipulationen angemessen zu behaupten. Sie unterstützt damit die Wahrung der eigenen Persönlichkeit, indem sie die aktive Abgrenzung gegenüber schädigenden psychischen Einflüssen stärkt. Eine psychische Abwehrschwäche kann sich auf gegensätzliche Arten äussern, entweder in der Unfähigkeit zur Abgrenzung und zum Neinsagen, oder aber in einer übersteigerten, aggressiven Abgrenzung. Solche Schwäche kann zur Störung der Entgiftungs- und Ausscheidungsfunktionen der Leber führen und damit Ursache von chronischen Krankheiten sein.» Als Anwendungsgebiete für diese Urtinktur werden angegeben: Leber, Entgiftung, Folgeerscheinungen von Lebererkrankungen.

Dosierungsgesichtspunkte für Lebermittel

Die Dosierung der phytotherapeutischen Lebermittel orientiert sich am jeweiligen Behandlungsanlass. Wenn es um die Leber als Organ geht, werden eher konventionelle Dosierungen verwendet, wie sie zum Beispiel auch in krankheitszentrierten klinischen Studien eingesetzt wurden. So liegen zum Beispiel die mittleren Tagesdosen für moderne Extrakte beziehungsweise Spezialextrakte aus Mariendistelfrüchten bei 200 bis 400 mg Silymarin (berechnet als Silibinin; entsprechend 12–15 g Droge/Tag) (42, 45, 46) oder für Extrakte aus Artischockenblättern bei 900 bis 1800 mg (entsprechend 5–10 g Droge/Tag) (24, 46, 64). Für Wermutkraut liegen die mittleren Tagesdosen bei 2 bis 3 g Droge/Tag (46, 64, 69). Je patientenzentrierter eine Behandlung geplant wird (Leber als körperliche Metapher, auch für leibliches Geschehen, Konstitutionstherapien), desto individueller erfolgen die Dosierung und Dosierungsanpassungen. Nicht selten scheinen zum Beispiel bei Urtinkturen nur relativ niedrige Dosierungen notwendig zu sein, zum Teil im Bereich von wenigen Tropfen/Tag (25).

Tabelle 4:

Auswahl gebräuchlicher Bezeichnungen für Mariendistel und Wermut
(4, 5, 16, 29, 36, 46)

Mariendistel (<i>Silybum marianum</i>)	Wermut (<i>Artemisia absinthium</i>)
Leberdistel	Bitterer Beifuss
Gallendistel	Kampferkraut
Frauendistel	Magenkraut
Magendistel	Heilbitter
Fieberdistel	Schweizertee
Hitzkraut	Gottvergiss
Venusdistel	Eberreis
Heilandsdistel	Gärtnerhei
Wehdistel	Wolfszauber
Gottesgnadendistel	Wiegenkraut

Leber im transkulturellen Kontext

Auch bei Menschen mit Denktraditionen aus anderen Kulturen (z.B. im Migrationskontext) sind vergleichbare Bedeutungen von Leber zu finden (60). Wenn es da zum Beispiel heisst, die eigene Leber sei gefallen, dann lässt sich eine solche Äusserung durchaus so deuten, das eigene Leben sei leer, und aus dieser Leere könne sich ein betroffener Mensch nicht mehr aus eigener Kraft befreien. Die patienteneigene Befürchtung, die Leber sei zu gross, kann ein Hinweis auf depressive Verstimmungen sein.

Vor allem in der europäischen Naturheilkunde werden Leber und Galle als ein zusammenhängendes Organsystem gesehen, das als eine Art Regulator der individuellen Emotionalität charakterisiert wird, wobei Leber und Galle oft als ein Gegensatzpaar gewertet werden, zum Beispiel in Bezug auf den Tonus (Art des Spannungszustands) eines Menschen (1, 2, 3). Unter solchen Gesichtspunkten können auch Gallentherapeutika im Kontext mit der Leber spezifisch eingesetzt werden.

Die vielschichtigen phytotherapeutischen Behandlungsmöglichkeiten und Behandlungsansätze im Kontext mit der Leber (Metapher, Organ, Entgiftung) sind in *Abbildung 2* zusammengefasst. Beim individuellen Patienten kann es durchaus sinnvoll sein, Behandlungsmöglichkeiten miteinander zu kombinieren beziehungsweise aufeinanderfolgend anzuwenden (Leber als somatisches Organ und gleichzeitig auch Leber nicht als anatomisch-physiologisches Körperorgan).

Zusammenfassung

Insgesamt kann eine mehrdimensionale Betrachtung und Deutung der Leber die Anwendungsmöglichkeiten von differenteren Lebermitteln erheblich erweitern, bis in die weiten Therapiefelder von depressiven Störungen, psychosomatischen Erkrankungen, somatischen Symptomkomplexen oder die ebenso häufigen wie konventionell schwierig zu behandelnden Symptome von Müdigkeit und Erschöpfung. In diesen Kontexten erhalten zudem die phytotherapeutischen Tonika eine relevante erweiterte Bedeutung. Der Charakter der phytotherapeutischen Wirkstoffe mit ihrer komplexen Vielstoffnatur trägt entscheidend zu dieser qualifizierten therapeutischen Vielfalt bei. ♦

Anschrift des Referenten:

Prof. Dr. med. Reinhard Saller
Institut für Naturheilkunde
Departement für Innere Medizin
UniversitätsSpital
Rämistrasse 100
8091 Zürich
reinhard.saller@usz.ch
www.naturheilkunde.unispital.ch

Literaturverzeichnis:

1. Aschner B: Heilerfolge der Konstitutionstherapie bei weiblichen Geisteskrankheiten insbesondere bei Schizophrenie. Hippokrates Verlag Stuttgart Leipzig, 1933.
2. Aschner B: Lehrbuch der Konstitutionstherapie. 6. Aufl. Hippokrates Verlag Stuttgart Leipzig 1934.
3. Aschner B: Technik der Konstitutionstherapie (mit 150 Fallbeispielen aus der Praxis). 7. Auflage, vollständig neu bearbeitet und ergänzt von Müller IW. Haug Verlag Heidelberg 1995.
4. Beuchert M: Symbolik der Pflanzen. Von Akelei bis Zypresse. 3. Auflage. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1999.
5. Blaschek W, Ebel S, Hackenthal E, Holzgrave U, Keller K, Reichling J (Hrsg): Hagers Handbuch der Drogen und Arzneistoffe. 2006. Hager ROM 2006; Springer electronic media. (<http://www.Hagerrom.de>).
6. Bone K: The effect of herbs on liver detoxification. Brit J Phytother 2001; 5(4); 176-185.
7. Brandolini GV: Medicine etniche e tradizionale. Erbe e rimedi dei popoli indigeni. Macro Edizione, Diegaro di Cesena 2008.
8. Braun L, Cohen M: Herbs and natural supplements. An evidence-based guide. Churchill Livingstone, Sydney Edinburgh London New York 2005.
9. Dressendörfer W: Blüten, Kräuter und Essenzen. Heilkunst alter Kräuterbücher. Thorbecke Verlag, Ostfildern 2003.
10. Drewnowski A: The Science and Complexity of Bitter Taste. Nutr Rev 2001; 59:163-169.
11. Eberhard U: Leitfaden Kampo-Medizin. Japanische Phytotherapie. Elsevier, München 2003.
12. European Scientific Cooperative on Phytotherapy (ESCOP): Monographs. The scientific Founda-

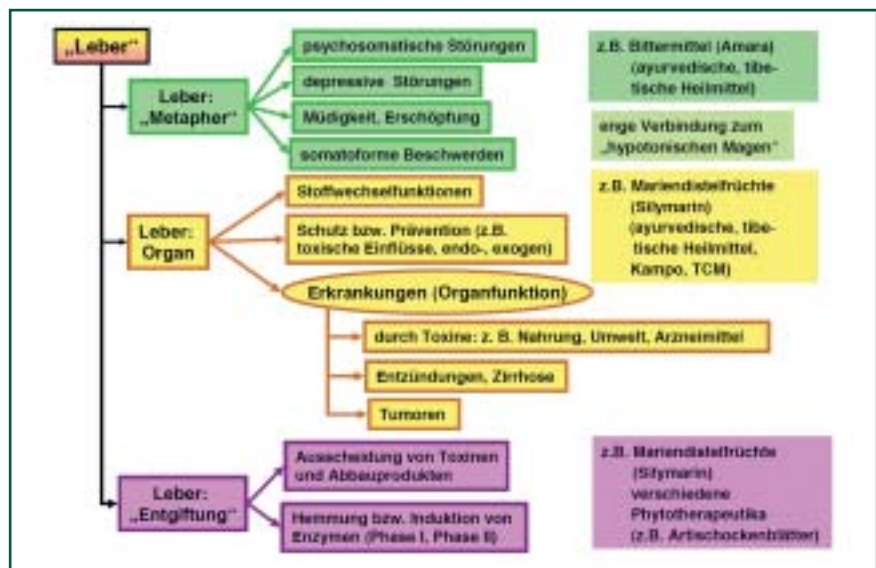


Abbildung 2: Vielschichtigkeit von phytotherapeutischen Behandlungsansätzen

- tion for Herbal Medicinal Products. 2nd ed., completely revised and expanded. ESCOP – Thieme Verlag 2003.
13. Fuchs L: Das Kräuterbuch von 1543. New Kräuterbuch. Kolorierte Gesamtausgabe. Taschen Verlag, Köln London Madrid New York Paris Toronto 2001.
 14. Furlenmeier M: Wunderwelt der Heilpflanzen. 4. Auflage, Verlag Schwitter Holding, Zug 1983.
 15. Gaby AR, Wright JV, Batz F, Chester R, Constantine G, Thompson LD (eds): The natural pharmacy. Revised and updated 3. edition. Three river press, New York 2006.
 16. Gessner O, Orzechowski G: Gift- und Arzneipflanzen von Mitteleuropa. 3. Aufl. Winter Universitätsverlag, Heidelberg 1974.
 17. Gilani AH, Janbaz KH. Preventive and curative effects of *Artemisia absinthium* on acetaminophen and CCl₄-induced hepatotoxicity. *Gen Pharmacol*. 1995 Mar; 26(2): 309–15.
 18. Goethe JW: «Wald und Dämmerung», in: Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Neunter Band. Cotta'sche Buchhandlung, Stuttgart und Tübingen 1828.
 19. Hempen CH, Fischer T: Leitfaden Chinesische Phytotherapie. Urban und Fischer, München 2001.
 20. Huseini HF, Alavian SM, Heshmat R, Heydari MR, Abolmaali K. The efficacy of Liv-52 on liver cirrhotic patients: a randomized, double-blind, placebo-controlled first approach. *Phytomedicine*. 2005; 12(9): 619–624.
 21. Iten F, Brignoli R, Meier R, Reichling J, Saller R: Silymarin bei der Behandlung von Lebererkrankungen. Eine alte Arzneipflanze in der modernen Medizin. *Phytotherapie* 2003; 3(1): 18–24.
 22. Iten F, Meier B, Saller R: Wirksamkeit von Teemischungen bei dyspeptischen Beschwerden – Eine Anwendungsbeobachtung. *Forsch Komplementärmed Klass Naturheilkd* 2002; 9(5): 277–282.
 23. Jeon HJ, Kang HJ, Jung HJ, Kang YS, Lim CJ, Kim YM, Park EH: Anti-inflammatory activity of *Taraxacum officinale*. *J Ethnopharmacol* 2008; 115: 82–88.
 24. Joy JF, Haber SL: Clinical uses of artichoke leaf extract. *Am J Health Syst Pharm*. 2007; 64: 1904–1909.
 25. Kalbermatten R: Wesen und Signatur der Heilpflanzen. Die Gestalt als Schlüssel der Heilkraft der Pflanzen. AT Verlag Aarau 2002.
 26. Kooperation Phytopharmaka (Hrsg.) (Benedum J, Loew D, Schilcher H): Arzneipflanzen in der Traditionellen Medizin. 1994.
 27. Künzli J: Das grosse Kräuterheilkunde. Ratgeber für gesunde und kranke Tage nach der giftfreien Heilmethode und den Originalrezepten (mit Beiträgen von Zumwald J, Fauser KH, Keller-Hoerschelmann A, Lohmeyer W, Wiesner I). Patmos Verlag Albatros, Düsseldorf 2006 (unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1945).
 28. Liu Q, Garner P, Wang Y, Huang B, Smith H: Drugs and herbs given to prevent hepatotoxicity of tuberculosis therapy: Systematic review of ingredients and evaluation studies. *BMC Public Health* 2008; 8: Article Number: 365.
 29. Madaus G: Lehrbuch der biologischen Heilmittel. (Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1938) Olms, Hildesheim, New York 1979.
 30. Mathew A, Taranalli AD and Torgal SS: Evaluation of anti-inflammatory and wound healing activity of *Gentiana lutea* rhizome extracts in animals. *Pharm Biol* 2004; 42: 8–12.
 31. Meyer G, Uehleke B, Saum K: Handbuch der Klosterheilkunde. Neues Wissen über die Wirkung der Heilpflanzen. Vorbeugen, behandeln, heilen. 6. Auflage. Verlag Zabert Sandmann, München 2003.
 32. Muriel P, Rivera-Espinoza Y: Beneficial drugs for liver diseases. *J Appl Toxicol* 2008; 28: 93–103.
 33. Niiho Y, Yamazaki T, Nakajima Y, Yamamoto T, Ando H, Hirai Y, Toriizuka K, Ida Y: Gastroprotective effects of bitter principles isolated from *Gentiana* root and *Swertia* herb on experimentally-induced gastric lesions in rats. *J Nat Med* 2006; 60: 82–88.
 34. Omer B, Krebs S, Omer H, Noor TO: Steroid-sparing effect of wormwood (*Artemisia absinthium*) in Crohn's disease: A double-blind placebo-controlled study. *Phytomedicine* 2007; 14: 87–95.
 35. Oztürk N, Baer KH, Aydin S, Oztürk Y, Cali I: Effects of *Gentiana lutea* ssp. *symphyandra* on the central nervous system in mice. *Phytother Res*. 2002; 16: 627–631.
 36. Pavot A. Wie die Pflanzen zu ihren Namen kamen. Eine Kulturgeschichte der Botanik. Berlin Verlag, Berlin 2008.
 37. Pieroni A, Torry B: Does the taste matter? Taste and medicinal perceptions associated with five selected herbal drugs among three ethnic groups in West Yorkshire, Northern England. *J Ethnobiol Ethnomed* 2007; 3: 21.
 38. Porter R: Die Kunst des Heilens. Eine medizinische Geschichte der Menschheit von der Antike bis heute. Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg Berlin 2000.
 39. Reichling J, Gachnian-Mirtscheva R, Frater-Schröder M, Saller R, Rabinovich MI, Widmaier W: Heilpflanzenkunde für die Veterinärpraxis. 2. Aufl. Springer Verlag, Berlin Heidelberg New York 2008.
 40. Rister R: Japanese Herbal Medicine. The healing art of Kampo. Avery Publishing Group, Garden City Park New York 1999.
 41. Rozengurt E: Taste receptors in the gastrointestinal tract. 1. Bitter taste receptors and gustducin in the mammalian gut. *Am J Physiol Gastrointest Liver Physiol* 2006; 291: 2 (G171–G177).
 42. Saller R, Brignoli R, Melzer J, Meier R: An updated systematic review with meta-analysis for the clinical evidence of silymarin. *Forsch Komplementär Med* 2008; 15: 9–20.
 43. Saller R, Iten F, Reichling J: Dyspeptische Beschwerden und Phytotherapie – eine Übersicht über traditionelle und moderne Phytotherapeutika. *Forsch Komplementärmed Klass Naturheilkd* 2001; 8(5): 263–273.
 44. Saller R, Meier R, Brignoli R: The Use of Silymarin in the Treatment of Liver Diseases. *Drugs* 2001; 61: 2035–2063.
 45. Saller R, Melzer J, Reichling J, Brignoli R, Meier R: An updated systematic review of the pharmacology of Silymarin. *Forsch Komplementärmed* 2007; 14(2): 70–80.
 46. Saller R, Reichling J, Hellenbrecht D: Phytotherapie. Klinische, pharmakologische und pharmazeutische Grundlagen. Haug Verlag, Heidelberg 1995.
 47. Saller R, Reichling J, Rostock M, Iten F, Melzer J: Gastrointestinale Symptome bei tumorkranken Menschen – phytotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten. *Schweiz. Zschr. GanzheitsMedizin* 2008; 20: 221–230.
 48. Schenda R: Gut bei Leibe. Hundert wahre Geschichten vom menschlichen Körper. CH Beck Verlag, München 1998.
 49. Schulz H: Vorlesungen über die Wirkung und Anwendung der deutschen Arzneipflanzen. 2. Auflage. Georg Thieme Verlag, Leipzig 1929.
 50. Schütz K, Carle R, Schieber A: *Taraxacum* – A review on its phytochemical and pharmacological profile. *J Ethnopharmacol* 2006; 107: 313–323.
 51. Sternini C: Taste receptors in the gastrointestinal tract. IV. Functional implications of bitter taste receptors in gastrointestinal chemosensing. *Am J Physiol Gastrointest Liver Physiol* 2007; 292: 2 (G457–G461).
 52. Stickel F, Schuppan D: Herbal medicine in the treatment of liver diseases. *Digestive and Liver Disease* 2007; 39: 293–304.
 53. Stoffler HD: Der Hortulus des Walafrid Strabo. Aus dem Kräutergarten des Klosters Reichenau. Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1996.
 54. Stoffler HD: Kräuter aus dem Klostergarten. Wissen und Weisheit mittelalterlicher Mönche. Verlag, Stuttgart 2002.
 55. Sweeney B, Vora M, Catherine Ulbricht C, Basch B: Evidence-Based Systematic Review of Dandelion (*Taraxacum officinale*) by Natural Standard Research Collaboration. *J Herb Pharmacother* 2004; 5: 79–93.
 56. Tabernaemontanus JH: New vollkommenlich Kräuter-Buch. Bearbeitet von Bauhinum DC und Bauhinum H. Conrad Behre, Hamburg (Faksimile-Nachdruck der Ausgabe 1664, Basel).
 57. Tamayo C, Diamond S: Review of clinical trials evaluating safety and efficacy of milk thistle (*Silybum marianum* (L.) Gaertn.). *Integr Cancer Ther* 2007; 6: 146–157.
 58. Terasawa K: Kampo. Praxis der traditionellen fernöstlichen Phytotherapie anhand von klinischen Fallbeispielen. Haug Verlag, Heidelberg 1994.
 59. Tharakan B, Manyam BV: Botanical therapies in chronic fatigue. *Phytother Res* 2006; 20: 2, 91–95.
 60. Uzarewicz C, Uzarewicz M: Leiblichkeit und Transkulturalität im Migrationskontext. http://www.gnp-online.de/fileadmin/media/Leiblichkeit_und_Transkulturalitaet_im_Migrationskontext_Dez_06.pdf.
 61. Vogel A: Der kleine Doktor. Hilfreiche Ratschläge für die Gesundheit. 70. überarbeitete Aufl. A. Vogel, Teufen 1998.
 62. Walker JM: The bitter remedy. *Eur J Herbal Med* 2003; 6: 2, 28–33.
 63. Weiss RF: Lehrbuch der Phytotherapie. 7. Aufl. Hippokrates, Stuttgart 1991.
 64. Wichtl M (Hrsg): Teedrogen u. Phytopharmaka. 4. Aufl. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 2002.
 65. Wieland CM: Philosophische und kulturhistorische Werke. IV. Band. Peregrinus Proteus, 1ster Teil. Sämtliche Werke, Drei und dreissigster Band. Herausgegeben von Gruber JG. Georg Joachim Göschen, Leipzig 1825.
 66. World Health Organization: WHO monographs on selected medicinal plants. Volume 1. Geneva 1999.
 67. World Health Organization: WHO monographs on selected medicinal plants. Volume 2. Geneva 2002.
 68. World Health Organization: WHO monographs on selected medicinal plants. Volume 3. Geneva 2007.
 69. Zimmermann W: Praktische Phytotherapie. Die Arzneipflanzen der Medizin. Sonntag Verlag Stuttgart 1994.
 70. Zizmann PA: Pflanzliche Tinkturen und Extrakte erfolgreich rezeptieren. Individuelle Naturheilmittel als zeitgemässe Therapie. Sonntag Verlag, Stuttgart 1991.
 71. Zoller A, Nordwig H: Heilpflanzen der Ayurvedischen Medizin. Ein praktisches Handbuch. Haug Verlag, Heidelberg 1997.